

Die Schweizerische Landwirtschaft im Jahre 1915

Witterung — Pflanzenproduktion Ernten

K. Heller Sonnenschein im Wechsel mit warmen, fruchtbaren Regen brachten im Mai die Vegetation zu rascher und vollkommener Entwicklung. Der lange Winter war bald vergessen, vergessen auch der naktalte März, der die Bearbeitung der Felder verhindert und hinausgeschoben hatte bis Mitte April, denn wundervoll gedieh alles. Schon in der letzten Aprilwoche hatte sich die Kirschenblüte zu seltener Vollkommenheit entwickelt. Im Mai folgten Äpfel- und Birnbäume, und es zeigte sich bald, daß der Fruchtansatz ein guter sei. Der Graswuchs war außerordentlich reich und das Futter nahrhaft. Das Getreide gelangte zu

vollkommener Entwicklung. Hoch schossen die Halme empor, und frühzeitig traten Aehren und Blüten hervor. Anfangs Juni begann der Heuet. Begünstigt durch die Witterung, wurde er im Flachlande in kurzer Zeit beendet. Quantitativ und qualitativ war das Ergebnis ein besseres als im Vorjahre.

Aber der folgende Monat brachte in der Entwicklung sämtlicher Kulturen einen vollständigen Stillstand. Die Temperatur blieb weit unter dem Durchschnitt, und wenn auch nicht große Regenmengen fielen, so war doch der Himmel stets bewölkt, und es fehlte der warme Sonnenschein, welcher in den vorausgegangenen Wochen die üppige Vegetation hervorgezaubert hatte. Die in Aussicht gestandene, frühzeitige Getreideernte erlitt eine Verspätung und eine wesentliche Schädigung. Wohl brachte der Roggen ein volles Korn, und schwere Garben wurden eingeheimst, aber der Weizen litt in der Entwicklung, noch mehr der Hafer, dessen Erträge schon die verspätete Ansaat in der zweiten Aprilhälfte in Frage gestellt hatte.

Besser als im August war die Witterung im September und im Oktober. Die Frühjahrsarbeiten waren infolge der regnerischen Witterung zusammengedrängt worden auf wenige Wochen. Die Herbsttage erlaubten nun das Einheimsen der reifen Früchte in aller Ruhe. Da zeigte sich, daß die Kartoffeln durch die Launen der Witterung doch weniger gelitten hatten, als befürchtet worden. Sie ergaben eine recht gute Mittelernte.

Noch besser war es mit den Kernobst-Erträgen. Im Sommer hatten die Kirschen zum großen Teil versagt; aber Äpfel und Birnen gab es in wohlausgereiften, farbigen Früchten eine Unmasse. Während aber die Kartoffelpreise, durch eine außerordentliche Nachfrage gesteigert, sehr gute waren, konnte namentlich das Obst nur zu ganz niedrigen Preisen abgesetzt werden, und auch das schönste, vollkommenste Tafelobst war billig erhältlich. Nach mehreren Fehljahren, welche die schweizerischen Weinbauern fast zur Verzweiflung gebracht, lieferte der Rebstock wieder einmal gute Erträge, und in den sonnigen, warmen Herbstwochen reiften die Trauben so vollkommen aus, daß auch die Qualität des Weines eine vorzügliche sein wird. Recht hohe Verkaufspreise gestalteten überdies die Arbeit des Weinbauern wieder einmal zu einer lohnenden.

Noch besser als die Kartoffeln waren die übrigen Hackfrüchte geraten, und auch die Gemüse hatten große Erträge gebracht, so große, daß sie im Sommer vorübergehend nahezu unverkäuflich waren, eine Erscheinung, die sich im Herbst wiederholte.

Nach Beschluß des Bundesrates durfte das selbstgebaute Getreide, soweit es mahlfähig war, entgegen der eingerissenen Gewohnheit, nicht verfüttert werden. Die Militärverwaltung selbst nahm vom Ankauf größerer Mengen Umgang, da die ausländischen Zufuhren wenig gehemmt waren. Aber die Produktion wurde nur zum kleinern Teil an Müller verkauft. Sie diente vielmehr zur Ernährung der Produzenten, die dadurch vom Zukauf von Backmehl Umgang nehmen konnten, was wesentlich beitrug zur Verminderung des Gesamtverbrauches an Brotrucht.

Das Endergebnis der Produktenernte in allen Betriebszweigen der Landwirtschaft ist somit ein gutes bis sehr gutes bei recht annehmbaren Verkaufspreisen. Es übertrifft nach beiden Richtungen die Ernte des Vorjahres, von den geringen Erträgen des Jahres 1913 gar nicht zu reden.

Viehhaltung — Milch und Fleisch

Wohl noch besser hat die Schweizerische Landwirtschaft in einem Teil des abgelaufenen Jahres gearbeitet auf ihrem Haupttätigkeitsgebiet, der Viehhaltung und der Milch- und Fleischproduktion.

Der Winter 1914/15 hatte die Landwirtschaft geschädigt durch verhältnismäßig tiefe Fleisch-, sehr gedrückte Milchpreise, andererseits durch überaus teure Futtermittel und hohe Zinsen. Erst der Mai 1915 brachte eine Besserung bezüglich Fleisch und Milch. Aber der enorme Schaden, welchen die Landwirtschaft erlitten, wird erst im laufenden Winter voll zum Ausgleiche gelangen. Zu beachten ist dabei, daß die Milchproduktion im Winter 1914/15 sehr klein war und im Sommer nur langsam angestiegen und erst bis zum Herbst wieder normal geworden ist. Das Vieh ist in sehr gutem Zustand in den Winter gekommen, aber der gegenwärtige Mangel an Kraftfutter und das Unvermögen, solches hereinzubringen, hat neuerdings großen

Fleischverlust, ebenso einen starken Rückgang der Milchproduktion zur Folge.

Die Konsumenten haben heute unwesentlich höhere Milch- und Käsepreise als bei Kriegsausbruch, nicht so hohe wie anlässlich der Hochkonjunktur im Jahre 1912. Diese Lage ist vor allem den Maßnahmen des schweiz. Volkswirtschaftsdepartementes zu verdanken. Es sei nur erinnert an die große Panik im August 1914. Die Milchverträge wurden seitens der Käfer nicht mehr eingehalten. Der Bundesrat hatte ein Ausfuhrverbot für Käse erlassen. Das bewog die Bauern zur Herabsetzung der ohnehin mäßigen Milchpreise. Die Käselager waren damals überfüllt, und die Abgabe an die Militärverwaltung vermochte sie nicht stark zu vermindern. Am 1. September 1914 trat die Genossenschaft schweizerischer Käseexporteure in Tätigkeit. Das Ausfuhrverbot wurde aufgehoben. Aber die Ausfuhr von Käse kam erst im Laufe des Monats November in Fluß, um nach Neujahr 1915 mächtig anzusteigen. Es war höchste Zeit, drohten doch die ältern Vorräte zu verderben. Die Nachfrage sowohl nach Käse, wie nach den übrigen Milchprodukten blieb nun das ganze Jahr hindurch auf voller Höhe. Aber die Ausfuhr wurde durch das Volkswirtschaftsdepartement geregelt, ebenso die Inlandspreise für Milch und Käse. Ohne diese Maßnahme hätten sicher Käsehändler und Landwirte enorme Gewinne gemacht. Nun erhielten diese einen den Produktionskosten entsprechenden Preis. Sie haben aber Aussicht, daß dieser auch nach dem Kriege nicht großen Schwankungen unterworfen ist. Mit Beginn des Winters mußte der Preis etwas erhöht werden, weil die Produktion neuerdings durch Mangel an Kraftfutter erschwert und vermindert war. Für die Konsumenten ist bei dieser Gelegenheit auch in der Weise gesorgt worden, daß bei ungenügenden Zufuhren die Kondensfabriken verhalten werden, den Ausfall zu decken.

Mit Ausbruch des Krieges wurden die Grenzen auch für Vieh gesperrt. Mit Italien kam anfangs ein für die Schweiz sehr ungünstiges Tauschgeschäft zustande. Bisher hatte die eigene Produktion ungefähr drei Viertel des Fleischbedarfes gedeckt. Da nun die Schweiz auf sich selbst angewiesen war, mußten die eigenen Vorräte genügen. Es ist gelungen, den Bedarf zu decken, ohne daß der wertvollere Teil des Viehstandes, das Zuchtvieh, gefährdet wurde, ohne daß auch nur eine Verminderung der Stückzahl eingetreten wäre. Das ist auf zwei Umstände zurückzuführen: auf eine nützliche Verminderung des Fleischverbrauches und